

Einige Hinweise, Überlegungen und Fragen zu Aufgaben aktueller Gesellschaftsgestaltung

Ein Versuch, vier verschiedene Aussagenkomplexe Rudolf Steiners zu Themen der Gestaltung des Sozialen Lebens zu verstehen, sie in Überlegungen miteinander zu verbinden und in Hinblick auf die Frage zu bedenken, wie wir auf Grundlage der von ihm mitgeteilten Erkenntnisse mit adäquaten sozialen Handlungen notwendige gesellschaftsgestaltende Kommunikationsprozesse zeitgemäß in Gang bringen können.

Dieser Text ist verfasst worden als Anhang zum einem Brief an Paul Mackay, den Leiter der Sozialwissenschaftlichen Sektion des Goetheanums, der Hochschule für Geisteswissenschaft in Dornach.

Der Brief enthält einleitend einen kleinen Bericht über verschiedene Gespräche zu Fragen der Gestaltung des Geld- und Bankenwesens, eine Einladung an Paul Mackay zu einem Kolloquium während der Achberger Sommertagung zum Thema des Verhältnisses der bestehenden Geldherrschaft zu der sich seit 1789 in Entwicklung befindenden Volksherrschaft (Demokratie) für die Gesetzgebung im Staatsleben - die bisher meistens bloß vermittelt durch einen gewählten parlamentarischen Vormund ausgeübt wird - und er diene im letzten Teil auch als Einführung zu dem hier im Folgenden ausgeführten, längeren Text.

Dieser knüpft an den im Brief wiedergegebenen Vorspann der Tagungsankündigung zur Achberger Sommertagung an, die vom 13.-20. Juli 2014 stattfinden wird. Deren Thema ist:

Eine zeit- und menschengemäße Gesellschaftsgestaltung erfordert:

Komplementäre Demokratie entwickeln! – Geldherrschaft überwinden!

Achberger Sommertagung im Gedenk- und Verantwortungsjahr 2014

Der Vorspann zum Ankündigungstext der Tagung lautet:

Sowohl die Ukraine-Krise wie auch die Verhandlungen zum TTIP-Abkommen zwischen den USA und der EU zeigen, dass das „Gemeinsame Haus Europa“ als eine gegliederte und assoziierte Einheit neu gestaltet werden muss, damit eine größere Unabhängigkeit Europas von der Vorherrschaft der USA einerseits und der entstehenden Dominanz Asiens (China, Indien usw.) andererseits gewonnen werden kann. So kann ein Gestaltungs-Schritt hin zur Überwindung der globalen Geldherrschaft und ein Ausgangspunkt einer Ost, West und Mitte verbindenden global-solidarischen Gesellschaft gesetzt werden.

(Mehr dazu: www.kulturzentrum-achberg.de/tagung/sommer-2014)

Was in diesem Vorspann als zu bewältigende Aufgaben anklingt, ist ein Ergebnis aus Überlegungen der drei letzten Jahre, mit denen ich versucht habe, vier Gedankenstränge zu verbinden, die durch Aussagen Rudolf Steiners angeregt wurden. Sie sollten mir helfen, die Fragen zu beantworten, wie diese Gedankenstränge verknüpft werden können mit dem, was uns als Dreigliederungs-idee bekannt ist, und mit schon bestehenden und neu zu initiiierenden konkreten Projekten zur Heilung des global gewordenen Gesellschaftsorganismus.

Dass diese Aussagen Steiners und die dadurch inspirierten Überlegungen in der gegenwärtigen Debatte zur Gestaltung des sozialen Organismus im Sinne der Dreigliederungs-Idee – soweit ich sie verfolgen konnte - so vorgekommen sind, habe ich nicht wahrgenommen. – Gab es diesbezügliche Veröffentlichungen? Da ich nicht davon ausgehe, dass dies der Fall ist, war diese Annahme ein Anlass dafür, diesen Text zu verfassen, damit sowohl der Leiter der Sozialwissenschaftlichen Sektion in Dornach als auch die mit der Arbeit der Achberger Schule vertrauten Freunde des Achberger Impulses die darin enthaltenen Gedanken zur Kenntnis nehmen können.

Diesem Anliegen sollte der folgende Text zunächst dienen. Mit ihm soll – obwohl er nun insgesamt doch lang geworden ist – auf diese Aussagen Rudolf Steiners und die dadurch ausgelösten Überlegungen und hervorgerufenen Fragen jeweils nur relativ kurz hingewiesen werden. Ihr Inhalt wird mit wenigen ausgewählten Zitate angedeutet und die Quellenangabe ermöglicht die weitere Lektüre.

Diese Aussagen Steiners und meine Überlegungen dazu zeigen aber ein viel weiters Panorama als es für die Fragestellung nach dem Verhältnis von Geld und Demokratie notwendig erscheint, denn sie thematisieren zugleich grundsätzliche sozialwissenschaftliche und sozialgestalterische Probleme.

Der Text dient nun im Weiteren erst einmal zur Vorbereitung der Teilnehmer an der Achberger Sommertagung 2014 und als Textgrundlage für die dabei zu führenden Gespräche.

Darüber hinaus bin ich daran interessiert, dass die darin enthaltenen Hinweise, Überlegungen und Fragen auch über das Achberger Tagungsgeschehen im Sommer 2014 hinaus in anthroposophischen Arbeitszusam-

menhängen weitere Gespräche über diese grundsätzlichen sozialwissenschaftlichen und -gestalterischen Themen anregen können.

Wie sind die - hier in einen Zusammenhang gebrachten - verschiedenen Gedankenstränge kommunikativ in die laufenden Webvorgänge des sozialen Geflechtes hinein zu verknüpfen?

Die im folgenden wiedergegebenen Aussagen Steiners führten mich dazu, verschiedene Gedankenstränge zu bilden und sie haben zu Fragen geführt, wie wir diese verschiedenen Gedankenfäden in unserer Gegenwart und der nächsten Zukunft mit in die laufenden Webvorgänge des sozialen Geflechtes hinein verknüpfen können und wie wir zeitgemäß - im Sinne der „sehr fein eingestellten seelisch-sozialen Magnetnadel“ (von der Steiner in seiner Ansprache vom 1. August 1920 in Stuttgart* spricht) - ein dazu notwendig koordiniertes Handeln (im Sinne des „kollegialischen Zusammenwirkens“ vom dem Steiner ebenda spricht) in aktuellen Projekten zur gemeinsamen Gestaltung der makrosozialen Ebene des kranken (d.h. dysfunktional gestalteten) globalen Gesellschaftsorganismus so organisieren können, das Heilungsimpulse wirksam werden können (*Ansprache von Rudolf Steiner zur Einführung von Walter Kühne in die Leitung des Bundes für soziale Dreigliederung in Stuttgart, in: Beiträge zur Dreigliederung, Anthroposophie und Kunst, Heft Nr. 40/41, Sommer 19994).

Könnte das jetzt in vielen Kreisen begonnene Gespräch, in dem das Geld-Thema im Fokus steht, nicht auch im Rahmen der Sozialwissenschaftlichen Sektion geführt werden, zu dem dann die Sektion gemeinsam einlädt z.B. mit der Initiative Netzwerk Dreigliederung (Stuttgart), dem Achberg-Wiener Arbeitszusammenhang im Internationalen Kulturzentrum Achberg e.V. u.a. anthroposophischen Institutionen, wie z.B. die GLS-Bank Stiftung?

Zum Geldthema, dem Ausgangspunkt im folgenden 1. Hinweis :

Neben der Einkommensproblematik, die durch eine starke Bewegung für ein bedingungsloses Grundeinkommen thematisiert wird, sind vor allem die Fragen einer sachgemäßen Geldschöpfung und eines sachgemäßen „Geldsterbens“ zu lösen.

Also: Was können wir aus dem von Rudolf Steiner entwickelten Geldbegriff zur Beantwortung der Frage einer an den realen Wirtschaftsprozessen orientierten Geldmengensteuerung beitragen? Und da könnten wir zeigen, dass das „Sterben“ des Geldwertes, der dem Geld durch die Warenwerte verliehen wird, bedeutet, dass in der noch wenig beobachteten Realität regelmäßig - bei jedem Umlauf im Geldkreislauf – ein Geldentwertungsvorgang stattfindet, der dem Entschwinden der Warenwerte vom Marke beim Kauf der Waren entspricht. Dieser - durch das Wirtschaftsleben bedingte - real immer stattfindende Geldentwertungsvorgang sollte durch ein dazu demokratisch legitimiertes, assoziatives Zentral- und Kreditbankensystem öffentlichen Rechtes manifestiert und beobachtbar gemacht werden, so dass er sozial realisiert und bewusst vernünftig gesteuert werden kann.

So könnten Gestaltungsschritte - unter Beachtung einer angemessenen „sozialen Technik“ im Sinne der Philosophie der Freiheit – in die Richtung eines wesensgemäßen begriffenen, dynamisch miteinander verbundenen Prozesses der Geldschöpfung und Geldentwertung vorgeschlagen und in die gesellschaftlichen Gestaltungsprozesse, bis hinein in Formen der Normensetzung (sofern das möglich ist) eingebracht werden.

1. Hinweis

Rudolf Steiner sprach am 19. Oktober 1919 in Dornach davon, dass „... **Geld als solches herrschend wurde**“ (aus dem 9. Vortrag der GA 191). Und im Weiteren sagte er:

„Damit aber ist die menschliche Entwicklung angelangt an einem Extrem, an einem Äußersten. Denn sobald das Geld als solches herrscht, sobald das Geld der eigentlich treibende Motor ist, ist die Zeit erfüllt, in der abgelöst werden muß, ich möchte sagen, die bloße bare Ziffer im Gelde durch Realitäten ...

Und das, was durch die Dreigliederung als soziales Verständnis gefordert werden soll, das ist dasjenige, was sich unmittelbar anschließen muß an die Herrschaft des allerabstraktesten Wirtschaftlichen, des Geldes. Denn so dunkel, so dämmerig das soziale Verständnis, wie ich geschildert habe, unter den Menschen lebt, so hell muß es eigentlich werden.“

Weshalb das soziale Verständnis so dunkel, so dämmerig unter den Menschen lebt, schildert er zuvor im Zusammenhang mit dem, was er in diesem Vortrag nennt:

„das Urelement, gewissermaßen das Atom des sozialen Zusammenlebens der Menschen.“

Weiter sagte er: „Das ist das Urelement desjenigen, was soziales Leben von Mensch zu Mensch ist. Es ruhen also dieses Urelement und damit auch alle komplizierten Gebilde des sozialen Lebens eigentlich in demjenigen Teile unseres Wesens, der schläft, auch wenn wir wachend sind. Das soziale Leben ist im wesentlichen höchstens ein träumendes Wesen des wachenden Menschen; es ist nicht ein völlig waches Leben, das der Mensch lebt im sozialen Leben. Daher ist das Soziale so schwer für das gewöhnliche Leben faßbar, weil es eigentlich gar nicht ein völlig waches Leben ist, weil es ein träumerisches Leben ist, und weil wir uns eigentlich immer, um uns selbst in uns aufrechtzuerhalten, wehren müssen gegen das soziale Empfinden, gegen das Empfinden in dem anderen.

Nun denken Sie einmal, wie kompliziert das unser Leben macht, daß wir mit den verschiedenen Menschen solche Verhältnisse eingehen, die in einem fortwährenden Einschlafen und Aufwachen bestehen.

...

In unserer Zeit ist es nun so, daß es eben unsere Aufgabe ist als Menschen der Gegenwart – das können Sie aus den verschiedenen Betrachtungen, die wir angestellt haben, ersehen -, uns allmählich aus den alten Blutsverhältnissen heraus aufzuschwingen zu einem Verständnis desjenigen, was so dämmerig, dunkel unter uns sozial webt und wellt. Es ist eine der wichtigsten Aufgaben der Gegenwart, sich Verständnis für dieses Weben und Wellen zu erwerben. Dasjenige, was ich nenne die «Dreigliederung des sozialen Organismus», ist im Grunde genommen nur eine solche Struktur des menschlichen Zusammenlebens, daß der Mensch nach und nach, nach einer Anzahl von Generationen in die Möglichkeit kommen könne, dieses Weben und Wesen von Mensch zu Mensch, das man als das soziale Element bezeichnen kann, wirklich verständnisvoll in sich aufzunehmen. Dieses Verständnis kann nur kommen dadurch, daß selbständig neben das wirtschaftliche Leben treten das rechtliche Leben und das geistige Leben, namentlich daß das geistige Leben in völlig freier Weise den anderen beiden Lebensgebieten gegenübersteht.“

Wir benötigen also - bevor mehr Wachheit entstehen kann für die nur im Übersinnlichen wahrnehmbaren konkreten einzelnen karmischen Verbindungen, die bestimmend sind für „dieses Weben und Wesen von Mensch zu Mensch“, das Steiner hier als das Urelement des Sozialen bezeichnet - eine „solche Struktur des menschlichen Zusammenlebens“, die Steiner «Dreigliederung des sozialen Organismus» nennt, damit „der Mensch nach und nach ... in die Möglichkeit kommen könne, dieses Weben und Wesen von Mensch zu Mensch, das man als das soziale Element bezeichnen kann, wirklich verständnisvoll in sich aufzunehmen“.

Bevor Steiner all dieses im Vortag vom 19.10.1919 ausführt, weist er in diesem auf Folgendes hin:

„Aber dieses fortwährende Hin- und Hervibrieren, das findet statt, wie es in meiner «Philosophie der Freiheit» beschrieben ist.“

Im ersten Anhang dieser Schrift findet man im Zusatz zur Neuauflage von 1918 folgendes:

„Das Problem, das ich hier meine, ist dieses: Es gibt Denker, welche der Meinung sind, daß sich eine besondere Schwierigkeit ergäbe, wenn man begreifen will, wie ein anderes menschliches Seelenleben auf das eigene (des Betrachters) wirken könne.

Sie sagen: meine bewußte Welt ist in mir abgeschlossen; eine andere bewußte Welt ebenso in sich. Ich kann in die Bewußtseinswelt eines andern nicht hineinsehen.“

Dies ist in der Interaktionsforschung der akademischen Sozialwissenschaft eigentlich ein bis heute nicht übereinstimmend gelöstes Problem.

Die Formulierungen, mit denen Steiner 1918 im Zusatz zur Neuauflage der Philosophie der Freiheit die Lösung dieses Problems beschreibt, richtet sich ja nicht nur an Anthroposophen, also an Menschen, bei denen er voraussetzen kann, dass sie sich mit grundlegenden geisteswissenschaftlichen Erkenntnissen befassen haben, die Steiner ihnen mit seinem anthroposophischen Werk vermittelt hat (z.B. was der Geistesforscher zu den Ereignissen im Schlaf-Bewusstsein sagt), sondern Steiner richtet sich hier ja an alle philosophieinteressierte Menschen.

Anders ist das, wenn er sich zu diesem Thema an Anthroposophen richtet. So geschehen am 6.12.1918 in Dornach (GA 186, 4. Vortrag) und dann kurz danach - besonders das Vorstellungsleben betreffend - auch am 12.12.1918 in Bern (ebd., 7. Vortrag), wo er die Lösung dieses Problems darstellt und als das „Urphänomen der Sozialwissenschaft“ bezeichnet.

In dieser Darstellung bringt er dieses „soziale Urphänomen“ (wie Karl König und nachfolgende Autoren es später abkürzend benennen) in den Zusammenhang mit den sozialen und antisozialen Impulsen (die Steiner dort als „Triebe“ bezeichnet), die in der Begegnung der Menschen wirken. Damit will er auch auf einen weiteren unabwiesbaren Grund hinweisen, warum wir möglichst bald eine solche bewusst neu zu gestaltende Struktur für den „Sozialen Organismus“ - der sich seit dem Beginn der Neuzeit aus alten sozialen Verhältnissen herausbildet – benötigen, die der Idee entspricht, die Steiner mit den „Schlagworten ‚Dreigliederung des sozialen Organismus‘“ (30.11.1921 in Kristiania, GA 79) bezeichnet.

Steiner geht es im Berner Vortrag vor allem darum, darauf aufmerksam zu machen, dass mit einer dementsprechenden sozialen Ordnung ein Gegengewicht zu den „antisozialen Trieben“ zu schaffen ist, die in den nächsten Jahrhunderten, in Folge der zunehmenden Individualisierung, notwendig immer stärker werden, so dass sie ohne ein solches menschengemäßes sozialstrukturelles Gegengewicht zu einem so starken, das soziale Leben zerstörenden Egoismus führen müssen.

Im folgenden Absatz soll ein Gedanke aus dem zuvor zitierten Aussagenkomplex als Überleitung zum 2. Hinweis noch einmal wiederholt werden:

Wir benötigen also eine „solche Struktur des menschlichen Zusammenlebens“ die Steiner „die «Dreigliederung des sozialen Organismus» nennt. Denn im Grunde genommen ist sie eine solche Struktur, „daß der Mensch nach und nach, nach einer Anzahl von Generationen in die Möglichkeit kommen könne, dieses Weib und Wesen von Mensch zu Mensch, das man als das soziale Element bezeichnen kann, wirklich verständnisvoll in sich aufzunehmen.“ Das heißt, diese soziale Struktur einzurichten ist die Bedingung dafür, damit die Anthroposophie die Aufgabe erfüllen kann, die darin besteht, dass die Menschen die karmischen Beziehungen, die zwischen ihnen – bisher noch unbewusst - bestehen, bewusst erleben können und zu begreifen lernen.

Nun sind beinahe schon drei Generationen vergangen, ohne dass die Menschen besonders weit gekommen sind mit der Bildung der notwendigen sozialen Strukturen im globalen, menschheitlichen Gesellschaftsorganismus. Wie weit ist den Menschen in der anthroposophischen Bewegung bewusst, dass die Herausbildung dieser sozialen Strukturen die notwendige Voraussetzung dafür sind, dass die Anthroposophie ihre Aufgabe erfüllen kann?

Wenn wir nun auf den 33 Jahre Rhythmus schauen, der laut Steiner eine Generation ausmacht, so kommen wir bei einem Zeitraum, der nach drei Generationen beginnt – also in dem Jahr nach 3x 33 Jahren -, auf 100 Jahre. Die spielen in einer besonderen Weise auch im Dornröschen-Märchen eine Rolle, die wir mit in den Blick nehmen sollten und die 2014 durch die Aufmerksamkeit auf den Beginn des 1. Weltkrieges vor 100 Jahren im Zusammenhang mit den gegenwärtigen Krisen in der Welt in der gesellschaftlichen Kommunikation schon einen nicht zu übersehbaren Raum einnimmt.

2. Hinweis

Mit dem Blick auf den **33 Jahres-Rhythmus** sind wir beim 2. Hinweis angelangt.

Die Aussagen Rudolf Steiners dazu, mit denen er die „**Umlaufzeit geschichtlicher Ereignisse**“ als ein Gesetz im geschichtlichen Werden (also in der biographischen Entwicklung des sozialen Organismus) beschreibt, ist für gesellschaftsstrukturverändernde Gestaltungsvorhaben unbedingt mit zu beachten.

Aussagen dazu macht er in dem Vortrag „Et incarnatus est. Die Umlaufzeit geschichtlicher Ereignisse“, den er am 23. Dezember 1917 in Basel gehalten hatte, und im Vortrag vom 24. Dezember 1917 in Dornach. Ebenfalls in Dornach spricht er im Vortrag vom 26. Dezember 1917 von den 3x 33 Jahren (in der GA 180 als 1., 2. u. 4. Vortrag zu finden).

Am 23. Dezember 1917 sagt er in Dornach:

„Im geschichtlichen Werden ist die Menschheit so mit Verantwortlichkeit durchtränkt, daß die vorhergehende Generation in den Weibnachtsimpuls nur legen kann, was die nachfolgende Generation als Osterimpuls zu empfangen hat. Werde man sich bewußt, daß eine Generation zu der nachfolgenden so hinzuschauen hat, daß sie zu gedenken hat: Im Weihnachtssterne lehre ich dich pflanzen in deiner Seele als Geburt dasjenige, was auferstehen wird im Ostersterne nach dreiunddreißig Jahren.“

Und am 24. 12. 1917 führt er folgendes weiter aus:

„Was gesagt worden ist von der dreiunddreißigjährigen Umlaufzeit der Ereignisse – so, wie die Erkenntnis, daß unter gewissen Verhältnissen sich Sauerstoff und Wasserstoff verbinden und man nicht anders das Wasser erkennen kann als durch Elektrolyse,... so sollte sich das Bewußtsein einfinden, daß man **soziale Gesetze** nur finden kann, wenn man solche Konstellationen im Zeitenlauf zu durchschauen vermag. In den Tag hinein zu denken, dasjenige nur zu sehen, was unmittelbar um uns herum liegt, das ist das, was als das Heilsame die Menschheit in den letzten vier Jahrhunderten allmählich zu betrachten gelernt hat. Aber solcherart das Werden zu erkennen, daß man sich sagt: Was jetzt geschieht, wird auferstehen nach dreiunddreißig Jahren, es obliegt mir das jetzige unter der Verantwortung, die aus dieser Idee quillt, zu tun, – das ist das, was verlangt werden muß fernerhin von denjenigen, die in das Leben eingreifen wollen von irgendeinem Gesichtspunkte des Lebens aus.“ (Hervorhebungen von HS)

Und etwas weiter ergänzt er: „Vieles könnte in dieser Weise angeführt werden. Die Frage kann aufgeworfen werden: Wie soll es der Mensch machen, wenn er an wichtigen Stellen steht, um zu solchen Entschlüssen zu kommen, die nach dreiunddreißig Jahren aufgehen können? Er soll nur einmal probieren, unter dem Einflusse einer solchen Idee die Ereignisse, die dreiunddreißig Jahre zurückliegen, zu verstehen, und aus dem wirklichen Verständnis wird ihm entspringen das, was er in der Gegenwart zu tun hat: dann wird es in würdiger Weise in dreiunddreißig Jahren aufgehen können, auferstehen können.“

Im Vortrag vom 26.12.1917 (aus der GA 180, S. 60) findet man dann noch folgendes:

„Auf eine solche Wahrheit habe ich schon aufmerksam gemacht, daß dasjenige, was der Mensch unternimmt, nicht insoweit sein individuelles, persönliches Karma in Betracht kommt, sondern was er unternimmt im Zusammenhange des sozialen, sittlichen, geschichtlichen Wirkens, einer gewissen Gesetzmäßigkeit im historischen Werdegang unterliegt; daß das, was in einem bestimmten Jahre geschieht, gewissermaßen, wenn es als Gedanke entspringt aus dem Menschen, den Weihnachtscharakter hat und nach dreiunddreißig Jahren den Ostercharakter hat. Das bezieht sich auf die Wirkung unserer Handlungen im sozialen Zusammenhang, wie gesagt, nicht auf das persönliche Karma. Wenn ich ein Paar Schuhe fabriziere, so liegt in dem Fabrizieren dieses Paares Schuhe selbstverständlich etwas, was gewissermaßen zurückstrahlt auf mein persönliches Karma. Das ist eine Strömung für sich. Aber ich mache dem andern ein Paar Schuhe; da wirke ich schon sozial. Das ist ein sehr elementarer Vorgang. Von diesem Elementarvorgang bis hinauf zu den großen politischen und sozialen Maßnahmen ist ein weiter Weg, aber alles, was auf diesem Wege liegt, gehört in das Gebiet des also nach dreiunddreißig Jahren recht wirksam Werden. Und dann, wenn gewissermaßen ein solcher Keim, der gelegt worden ist, ausgereift ist, dann wirkt er weiter. Eine Menschengeneration von dreiunddreißig Jahren reift einen Gedankenkeim, einen Tatenkeim aus. Ist er dann ausgereift, so wirkt er durch sechsundsechzig Jahre weiter noch im geschichtlichen Werden. Man erkennt die Intensität eines Impulses, den der Mensch ins geschichtliche Werden hineinlegt, auch in seiner Wirksamkeit durch drei Generationen, durch ein ganzes Jahrhundert hindurch.“

Das Dornröschen-Märchen weist darauf hin, dass manches überhaupt erst nach 100 Jahren möglich wird. Sehr weitreichende geschichtliche „Tatenkeime“ benötigen noch mehr Generationen, bis sie zu ihrer Reife kommen können.

Im Sinne dieser Aussagen sind vorzubereiten der Empfang der „Osterimpulse“ geschichtlicher Ereignisse, die vor 100 Jahren ins soziale Leben eingewebt wurden, und nun bald nach 3x 33 Jahren wiederkehren:

- 1917 Erkenntnis von der Dreigliederung des physischen Organismus des Menschen, die Memoranden, das „Gesetz“ der Umlaufszeit geschichtlicher Ereignisse,
- 1918 z.B. Urphänomen der Sozialwissenschaft,
- 1919 die ganze „Dreigliederungszeit“ („Kernpunkte“) bis zum NÖK und den Oxford-Vorträgen 1922.

Ab 1923 kommen wir dann im 100 Jahres-Rhythmus in die Zeit, in der Steiner vor 100 Jahren in Angriff genommen hatte, wovon er schon 1920 während der Dreigliederungszeit sprach: eine Organisation zu schaffen, mit der besonders die bisherigen diesbezüglichen Dreigliederungsaktivitäten dann angemessen weiter vorbereitet werden können.

Diese Organisationsbildung (siehe dazu im Allgemeinen auch GA 191, 1. Vortrag, vom 3.10.1919) wurde mit den Aktivitäten Steiners zur Neugründung der Anthroposophischen Gesellschaft im ganzen Jahr 1923 vorbereitet. Dann erfolgte die Neubegründung während der Weihnachtstagung 1923 mit den daran anschließenden verschiedenen Versuchen, die neugegründete Allgemeine Anthroposophische Gesellschaft assoziativ in einem gegliederten Organisationszusammenhang einzufügen, der dann 1925 aus dem „Goetheanum Bauverein“ in der Weise hervorgehen sollte, dass die „Anthroposophische Gesellschaft die Form“, die sie bei der Weihnachtstagung 1923 erhielt, weil „die anthroposophische Bewegung“ diese Form „zu ihrer Pflege braucht“, auch im neubegründeten gegliederten Gesamtorganismus bewahren konnte (Vgl. GA 260a, S. 27 und insgesamt zu diesen Ereignissen: Wilfried Heidt; Wer ist die Allgemeine Anthroposophische Gesellschaft, Achberger Verlag, 1998).

Denn: „Die Organisation der Gegnerschaft ist vorhanden, ist eine Realität; die Anthroposophische Gesellschaft ist aber für den größten Teil der Mitgliedschaft durchaus keine Realität, weil eigentlich keine positive Aufgabe, die aus einer positiven Willensentschließung hervorgehen könnte, da ist.“ (GA 260, S. 26)

Steiner zur „Frage der Organisation.

Unsere Lebensverhältnisse sind kompliziert geworden. Die Arbeit hat immer mehr und mehr Teilung erfahren. Der einzelne steht in einem engbegrenzten Gebiet des Wirkens und Arbeitens drinnen. Wir können nur arbeiten, wir können nur wirken als moderne Menschen durch Organisationen.“ (GA 191, 1. Vortrag, vom 3.10.1919)

Darauf bezieht sich meiner Ansicht nach auch die folgende Aussage Steiners vom 12.10.1920. Allerdings spricht er hier nicht abstrakt von Organisation, sondern von der konkreten Organisation „Anthroposophische Gesellschaft“, deren Mitgliedschaft nicht so organisiert war, dass die Dreigliederungsbewegung hätte richtig aus ihr herauswachsen können. Und er kündigt an, dass die richtige Formgebung nachgeholt werden kann.

So verstehe ich die folgenden Äußerungen Rudolf Steiners bei einem „Frageabend“ in Dornach am 12.10.1920:

„Und da komme ich zu einer anderen Fragenklasse, die auch immer wiederum auftritt: Was haben wir daher zuallererst nötig? – Vor allen Dingen haben wir nötig, daß die Bewegung für Dreigliederung des sozialen Organismus selber stark und kräftig wird und wirkt und daß sie vor allen Dingen zum Verständnis kommt, was nötig ist. Sehen Sie, meine sehr verehrten Anwesenden, es ist ja wirklich durch die Zeitverhältnisse und durch die innere Wesenheit der Sache bedingt, und es ist nicht ein Zufall, nicht irgendeine Schrulle von mir oder von ein paar anderen, daß diese Dreigliederungsbewegung aus der Anthroposophischen Gesellschaft herausgewachsen ist. **Wäre sie richtig herausgewachsen, ich könnte auch sagen, wäre die Anthroposophische Gesellschaft das Richtige gewesen, aus dem die Dreigliederungsbewegung herausgewachsen ist, dann wäre sie heute schon zu etwas anderem geworden, als sie es ist. Nun, was nicht geschehen ist, kann ja nachgeholt werden.** Aber betont muß es werden, daß man zuerst erkennen muß, daß gerade aus den anthroposophischen Untergründen heraus in der richtigen Weise hätte gewirkt werden können in der Dreigliederung. Da wäre es vor allen Dingen notwendig gewesen, daß man eingesehen hätte, wie für so durchgreifende Prinzipien – die in so eminentestem Sinne praktisch sind, wie die in meinen «Kernpunkten» geschilderten – das menschliche Eintreten notwendig ist, ein richtiges menschliches Eintreten. So etwas hätte man lernen können auf dem Boden der anthroposophischen Bewegung.“ (GA 337b, Hervorhebungen von HS)

Kurz gefasst:

Wenn diese Gesetzmäßigkeiten, auf die Rudolf Steiner uns schon vor beinahe 100 Jahre hingewiesen hat, existent sein sollten, werden sich voraussichtlich in den folgenden, schon genannten Jahren immer wieder Zeitfenster für große Veränderungen auftun. Ist der Vorstand am Goetheanum, sind die Generalsekretäre und Vorstände der Landesgesellschaften, die Mitglieder der Hochschule und der anthroposophischen Gesellschaft, die Aktivisten in den „Tochtergesellschaften“ und in deren Einrichtungen und Unternehmen gut genug vorbereitet, um den „Auferstehungen“ der genannten geschichtlichen Ereignisse von Jahr zu Jahr genügend viele Kräfte zukommen zu lassen? Sind sie bereit, die – neu zu beachtenden – „Osterimpulse“, die vor drei Generationen durch die („Weihnachts“-) Impulse der Dreigliederungsbewegung zur Neugestaltung des sozialen Organismus „gepflanzt“ wurden, zu empfangen? Denn diese sozialen Impulse sind von Rudolf Steiner ja bewusst deshalb eingebracht worden, damit ihre Auferstehungsprozesse im 33-Jahresrhythmus immer wieder möglich werden können.

Oder anders gefragt: Ist die Anthroposophische Gesellschaft, deren Mitglieder diese Impulse vor beinahe 100 Jahren zu wenig unterstützt hatten, nun die „richtige“, sodass genügend vielen Mitgliedern und Aktivisten der anthroposophischen Bewegung heute ein „richtiges menschliches Eintreten“ für diese Impulse möglich geworden ist?

Werden die mit der Anthroposophie verbundenen Menschen 2033 anders gerüstet dastehen als 1933?

Auf dem Felde der Demokratieentwicklung haben anthroposophisch orientierte Menschen, die mit dem „Achberger Impuls“ verbunden sind, seit 1951 diesbezüglich Vorbereitungen zur Verwirklichung einer komplementären Demokratie in Deutschland geleistet. (Siehe den Text „Neubeginn vor 30 Jahren“ der im Rundbrief Dreigliederung 4/2013 erschienen ist)

Dieser Demokratie-Impuls, der sich 1919 mit der Weimarer Verfassung schon einmal als geschichtliches Ereignis in Deutschland realisiert hatte, dann aber - mit dem reaktionären Souveränitätswechsel in der Hitler-Diktatur – missbraucht wurde und danach bis auf den heutigen Tage im Grundgesetz der Bundesrepublik in Artikel 20,2 nur als Keim angelegt wurde, hat 2019 erneut die Chance der Auferstehung.

Die Waldorfschul- und Erziehungskunstabewegung hat sich insofern vorbereitet, als sie auf dem Felde der Befreiung des bis zum heutigen Tage von der Staats- und Geldmacht fremdbestimmten Geistes- und Kulturlebens durch ihre bisherige Schul- und Kindergartenpraxis – im Rahmen des bisher gesetzlich möglichen - beteiligt ist. Will sie sich nun auch an Vorbereitungen zum Empfang der „Osterimpulse“ der Bewegung beteiligen, aus der sie hervorgegangen ist, indem sie verstärkt Kenntnisse darüber in die Lehrer- und Erzieherausbildung und den Oberstufenunterricht einbringt? Denn meiner Erfahrung nach, haben bisher nur wenige Schüler gut vorbereitet mit sach- und zeitgemäßen Kenntnissen vom gegenwärtigen Leben im schwer kranken sozialen Organismus, von den Krankheitsursachen und den Wegen zu seiner Gesundung die Wal-

dorfschulen verlassen. Will die Schul- und gesamte Erziehungskunstbewegung sich an Vorbereitungen auf 2019 in einem „kollegialischen Zusammenwirken“ (R. Steiner 1.8.1920) beteiligen?

Was die biologisch-dynamische Landwirtschaft und der Vertrieb der von ihr erzeugten und der Nahrungsmittelbranche weiterverarbeiteten Nahrungsmittel in der ökologischen Bewegung leistet, kann im rechten Lichte betrachtet, auch als eine solche Vorbereitung zum Empfang der „Osterimpulse“, auf die hingewiesen wurde, begriffen werden, wenn notwendige Schritte zu einem „kollegialischen Zusammenwirken“ getan und die Schulung der heranwachsenden Landwirte und der Lehrlinge in den Lebensmittelverbänden und -Unternehmen die Vermittlung der hier angedeuteten Kenntnisse über die von Steiner aufgezeigten Gesetzmäßigkeiten mit einbeziehen würde. Damit würde etwas gepflanzt, was als Auferstehungsimpuls von der darauffolgenden Generation nach 33 Jahren in der Mitte des 21. Jahrhunderts in Empfang genommen werden kann, wenn der von Rudolf Steiner mit der Dreigliederungsbewegung gepflanzte Ausgangsimpuls jetzt nach 3x 33 Jahren erneuert wird.

Gleiches gilt für die anthroposophisch-künstlerischen Bewegungen und die Christengemeinschaftsbewegung.

Gleiches gilt auch für die Bewegung der anthroposophischen Medizin und Therapieformen.

Doch da kommt noch etwas hinzu. Um den (als ein Ganzes) nicht sinnlich wahrnehmbaren, gegliederten sozialen Organismus und seine Organe und Lebensprozesse anschaulicher darstellen zu können, wählt Steiner 1919 eine Analogie, in der er den in Funktionssysteme gegliederten biologischen Organismus des physischen Menschen beschreibt, mit dem sich die Medizin in Form der Diagnose seiner Erkrankungen und mit Therapien zu seiner Gesundung befasst. Das ist eine Vorbereitung ganz besonderer Art, wenn es einigen Medizinerinnen (vielleicht gemeinsam mit Menschen, die mit der anthroposophischen Sozialwissenschaft – eventuell auch mit den heutigen akademischen, besonders den systemtheoretischen Ansätzen – vertraut sind,) gelingen würde, auf dem Hintergrund des von ihnen diesbezüglich Erkannten, Fragen zum sozialen Leben herauszuarbeiten. So können Probleme im sozialen Leben in den Blick kommen, die dadurch bewirkt werden, weil dieses Leben in einem erkrankten sozialen Organismus verläuft, dessen veraltete, nicht dem Entwicklungsstand angemessene Strukturen und Organe, die für die Funktionssysteme des Organismus Aufgaben zu erfüllen haben, dysfunktional wirken. Dies könnten sie im allgemeinen formulieren, Diagnosen für einzelne soziale Erkrankungen erstellen und Vorschläge für Therapien zur Behebung von Funktionsstörungen entwickeln, die so in die gesellschaftlichen Kommunikationsprozesse eingebracht werden, dass sie gehört werden können – womit wir wieder beim Urphänomen der Sozialwissenschaft auf der makrosozialen Ebene angekommen wären.

Aus einer medizinischen Erfahrung von Lebensprozessen müsste auf die sozialen Lebensprozesse und ihre Strukturen geschaut werden. Da Lebensprozesse u.a. auch durch Nahrungsaufnahme gekennzeichnet sind, ist z.B. die Frage zu beantworten, welche „Nahrung“ die sozialen Lebensprozesse benötigen.

Begreift man, dass der soziale Organismus sich nicht aus lauter einzelnen, im Raum nebeneinander sinnlich wahrnehmbaren Menschen, mit ihren jeweils nur individuellen Bewusstseinerlebnissen zusammensetzt, sondern dass er – analog zu den Zellen des biologischen Organismus – aus dem besteht, was Rudolf Steiner als die „Elemente des Sozialen“ beschreibt, dann begreift man auch, dass das ganze soziale Leben, bis hin zu den kompliziertesten makrosozialen Strukturen aus diesen Elementen und ihren Relationen, die durch den Organismus bestimmt werden, besteht. Wäre es anders, wäre der einzelne Mensch nicht ein Individuum, sondern überwiegend ein Element des sozialen Organismus – wie es in einer Stände- oder Kastenordnung noch weitgehend der Fall war -, dann würde er durch dessen Gesetze weitgehend determiniert sein. Und damit stellt sich die Frage nach seinem Verhältnis zu den individuellen Menschen, die ihn durch ihre Beteiligung am sozialen Leben als ein eigenständiges geistig-sozialen Wesen wirksam werden lassen. Es muss also völlig klar werden, dass er und alle sozialen Organismen, aus denen er sich zusammensetzt, die Leistungen, die die menschlichen Individuen aus der Umgebung der sozialen Wesen in das soziale Leben einbringen, so benötigen, wie biologische Organismen immer wieder Nahrung aus ihrer Umgebung benötigen, um ihre Lebensprozesse weiterführen zu können.

Ich sehe derzeit nur noch eine sozialwissenschaftliche Denkrichtung, die dieses Verhältnis der menschlichen Individuen zum „sozialen Organismus“ (der von ihr als „soziales System“ bezeichnet wird) so ähnlich beschreibt, wie Rudolf Steiner es im ersten Drittel des 20. Jh. getan hat. In dessen letztem Drittel hat Niklas Luhmann dieses Verhältnis ähnlich, wenn auch in unterschiedlicher – nämlich in völlig abstrakter – Weise, aber dennoch ähnlich in Hinsicht auf die Ausgliederungstatsache der Individuen, beschrieben.

Natürlich gibt es in Folge der weltweit rezipierten Beschreibungen von Luhmann viele sozialwissenschaftliche Denker, die es ebenso, bzw. ähnlich wie er, in mehr oder weniger modifizierter Weise (wie z.B. Johannes Heinrichs, u.a. in seiner „Realutopie“: „Revolution der Demokratie“, 2003) darstellen.

Steiner beschreibt primär dasjenige, was sich im Seelischen - auch im normaler Weise nicht selbst beobachtbaren Seelischen - der beteiligten Individuen ereignet, wenn sie in der unmittelbaren (aber ebenso in der -

durch Artefakte - vermittelten) Begegnung gemeinsam soziale Elemente hervorbringen, bzw. ihre individuellen Leistungen (z.B. wahrnehmen, zuhören, lesen, mitteilen oder andere soziale Handlungen) in bestehende soziale Prozesse in Organisationen (z.B. an ihrem Arbeitsplatz in Unternehmen) einbringen.

Niklas Luhmann beschreibt in seiner Theorie der „sozialen Systeme“ primär dasjenige, was sich dabei „äußerlich“ (einschließlich der normalen Bewusstseinszustände der Beteiligten) beobachten lässt, wenn in der Kommunikation soziale Elemente entstehen, die durch die kommunikativen Leistungen der Menschen ermöglicht werden, die sich entweder als Individuen oder Repräsentanten von Organisationen an den Kommunikationsvorgängen beteiligten.

Doch wo findet man in der nach Steiner erschienenen Literatur der anthroposophischen Sozialwissenschaft so eine Beschreibung dieses Verhältnisses, wie er sie mit der im Folgenden zitierten Aussage klar ausspricht.

Er sagt am 12.12.1918: „Nicht darum handelt es sich, Rezepte zu finden, um die antisozialen Triebe zu bekämpfen, sondern darauf kommt es an, die gesellschaftlichen Einrichtungen, die Struktur, die Organisation desjenigen, was außerhalb des menschlichen Individuums liegt, was das menschliche Individuum nicht umfaßt, so zu gestalten, so einzurichten, daß ein Gegengewicht da ist für dasjenige, was im Innern des Menschen als antisozialer Trieb wirkt. ***Daher ist es so notwendig, daß der Mensch in diesem Zeitraum mit seinem ganzen Wesen ausgegliedert wird von der sozialen Ordnung. Sonst kann das eine und das andere nicht rein sein.***“ (R. Steiner, GA 186 – S. 166, Hervorhebung HS, siehe ergänzend, aber dieses Verhältnis weniger deutlich beschreibend, auch das „soziologische Grundgesetz“ von 1897, GA 31))

Also die existierende soziale Ordnung, die außerhalb der jeweils einzelnen Individuen liegt und durch die die Reichweite eines individuellen sozialen Handelns bestimmt wird, ist nur durch das organisierte, gemeinsame Einbringen der individuellen Leistungen in die sozialen Prozesse neu zu gestalten.

Insofern ist es konsequent von Steiner gewesen, in der darauffolgenden Dreigliederungszeit den Versuch zu unternehmen, sich (mit Schriften und Vorträgen) an den Willen der Menschen zu wenden, so dass sie dabei mitwirken, die soziale Ordnung gemäß der Dreigliederungsidee zu gestalten, auch deshalb, damit im Sinne des Gesetzes der „Umlaufzeit geschichtlicher Ereignisse“ ein „Weihnachtsimpuls“ gesetzt werden konnte.

3. Hinweis

Zur unterschiedlichen Reichweite der einzelnen Glieder des sozialen Organismus.

Sie haben sich in ihrer bisherigen Entwicklung ungleich über die Erde ausgedehnt.

„Die ganze Erde, als Wirtschaftsorganismus gedacht, ist der soziale Organismus.“

(R. Steiner am 24.7.1922 gegen Ende des 1. Vortrages im NÖK, GA 340)

Das rechtlich-staatliche Leben wird im Unterschied dazu primär in den „Nationalstaaten“ organisiert. Sie sind wie nebeneinander liegende Segmente in diesem globalen Gesellschaftsorganismus angeordnet. Sie haben jeweils die gleiche Funktion in den Grenzen ihres Staatsgebietes zu erfüllen (Vgl. ebd.).

Das geistig-kulturelle Leben, das stark mit den unterschiedlichen Sprachen und Traditionen verbunden ist, erstreckt sich je nach dem Aufgabenfeld über jeweils andere Gebiete. So haben sich z.B. die Naturwissenschaft und die meisten technischen Entwicklungen über den ganzen Globus ausgebreitet, sind international geworden.

Aus der differenzierten Reichweite dieser sozialen Funktionsglieder ergeben sich Gestaltungsprobleme.

Das Nationale, das sich aus den „Blutsverhältnissen“ herausgebildet hat, führte ab Ende des 18. Jh. zu Bildung von **Nationalstaaten**.

Obwohl das Nationale etwas ist, was zu überwinden wäre, weil es der sozialen Entwicklung entgegenwirkt, erfährt es nach dem Ende der West-Ost Blockkonfrontation eine Restauration. Besonders in den Staaten des ehemaligen Ostblocks, da diese ihre bisherige ideologische Orientierung verloren haben, entstehen starke nationalistische Tendenzen. Aber nicht nur dort fehlen aufbauende Orientierung.

Auch in den Mitgliedstaaten der EU machen sich in der Finanz- und Schuldenkrise zunehmend national-egoistische Tendenzen und so ausgerichtete politische Kräfte, die den Niedergang verstärken, bemerkbar.

Verfolgt man die Bericht in den Medien, in welchem Umfang nationalistische Kräfte – besonders in der Ukraine – wieder unheilvoll wirksam werden, so kann es einem Angst und Bange werden, besonders dann, wenn man noch mit bedenkt, dass Rudolf Steiner am 25.12.1917 darauf hinweist, dass nicht nur das, was aus nationaler Denkweise, sondern was in unserer Zeit überhaupt aus „partieller Menschennatur stammt“ sich nicht verträgt mit modernen, von der Naturwissenschaft geprägten Denken.

Gegen Ende des Vortrages vom 25.12.1917 sagt Rudolf Steiner:

„Denn verträglich sind Gedanken und Verrichtungen, wie sie die heutige Chemie, Physik, Mechanik, Technik, Finanzgebarung, die kommerzielle Gebarung hat, verträglich sind sie nur mit nichtnationaler Denkweise.

Das ist ein bedeutsames Geheimnis, das man kennen muß, wenn man das Gefüge des Lebens in der Gegenwart verstehen will. Es liegt nicht in der Zeitmöglichkeit, diese Dinge auf eine andere Weise hintanzuhalten als durch Erkenntnis. ...

Dazumal mußte man durch die Schranken der Mysterien etwas zurückhalten über die physischen Wissenschaften; heute muß man geistige Wissenschaft so viel verbreiten, als möglich ist, weil nur dadurch allmählich dasjenige, was in der Richtung wirkt, die eben geschildert worden ist, ausgetrieben werden kann. Die Menschheit hat ja heute vielfach gar keine Ahnung davon, was es bedeutet, wenn man auf der einen Seite national gesinnt ist und auf der andern Seite internationale Physik treiben will....

Die Menschheit hat ja keine andere Alternative, als entweder alles, was Physik, Chemie und dergleichen ist, zu lassen, oder international zu werden in der Denkweise.“ (GA 180, 3. Vortrag)

Ebenfalls von der Notwendigkeit, den Nationalismus zu überwinden, spricht Rudolf Steiner gegen Ende des Vortrages vom 23.10.1919:

„In den Schreckensjahren, die wir durchgemacht haben, hallte es durch die Welt: Freiheit den einzelnen Nationen! -und die kleinsten Nationen wollen heute sich eigene soziale Strukturen schaffen. Eine Leidenschaft, ein Paroxysmus des Nationalen ist über die Menschheit gekommen, und der ist für das soziale Leben der Erde gerade so schädlich wie der Materialismus für das Gedankenleben. Und ebenso wie der Mensch aus dem Materialismus sich herausarbeiten muß zur Freiheit und zur Geistigkeit, so muß sich die Menschheit herausarbeiten aus allem Nationalismus, in welcher Form immer er auftreten mag, zum allgemeinen Menschtum. Ohne das ist nicht vorwärtszukommen.“ (GA 191, 10. Vortrag)

Und zu bedenken ist, dass die Schreckensjahre, die danach ab 1933 durch den sogenannten „Nationalsozialismus“ und andere faschistische Regime – als die extremste Form eines nationaldiktatorischen Kapitalismus - über die Welt gebracht wurde, erst nach diesen Warnungen Rudolf Steiners aufgetreten sind. Und wenn das Fazit der nun veröffentlichten Erinnerungen von Hans Büchenbacher zutreffend sein sollte, so ist es umso erschreckender, „...dass rund zwei Drittel der Anthroposophen auf den Nationalsozialismus hereingefallen seien.“ (Info3, Juni 2014, S. 37)

Dann hatten sie sich offenkundig nicht stark genug verbunden mit der in der „Philosophie der Freiheit“ begründeten Freiheitsidee, die im Dreigliederungsimpuls als Ideal der individuellen Freiheit dem sozialen Handeln im Geistes- und Kulturleben des sozialen Organismus das Orientierung gebende Prinzip wird.

Offensichtlich haben sie – falls die diesbezügliche Aussage von Hans Büchenbacher zutreffen sollte - die Mahnung, den Nationalismus zu überwinden, nicht ernst genommen, obwohl die Gefahr eines vom nationalistischen Egoismus beherrschten Einheitsstaates schon in nicht diktatorisch geschaffenen Formen einer Verbindung der Machtinteressen des Nationalstaates mit den egoistischen Interessen der wirtschaftenden Menschen auftritt.

Und dabei kommt auch wieder in den Blick, dass die einzelnen Glieder des sozialen Organismus sich bisher ungleich über die Erde ausgedehnt haben. R. Steiner hat das schon 1919 in einem Aufsatz so beschrieben:

„Diesem Streben steht gegenüber die Entwicklung, welche das Wirtschaftsleben in der neuesten Zeit genommen hat. Dieses hat die Tendenz, ohne Berücksichtigung der gegebenen Staatsgrenzen, sich zur einheitlichen Weltwirtschaft zu entwickeln. Die Menschheit über die ganze Erde hin will eine einzige Wirtschaftsgemeinschaft werden. In dieser stehen die Staaten darinnen so, daß die in ihnen lebenden Menschen nach Interessen zusammengehalten werden, die in weitem Umfange den wirtschaftlichen Beziehungen, die sich entfalten wollen, widersprechen. Das Wirtschaftsleben will hinauswachsen über die Staatsgebilde, die aus geschichtlichen Bedingungen erstanden sind, die keineswegs den wirtschaftlichen Interessen immer angepaßt waren.

Die Weltkriegskatastrophe hat das Mißverhältnis der historisch gewordenen Staatsgebilde und der Weltwirtschaftsinteressen zur Offenbarung gebracht. Ein großer Teil der Kriegsursachen wird darin gesucht werden müssen, daß die Staaten das Wirtschaftsleben zur Verstärkung ihrer Macht ausnützten, oder daß die wirtschaftenden Menschen durch die Staaten die Förderung ihrer wirtschaftlichen Interessen suchten. Die nationalen Wirtschaften stellten sich störend in die nach Einheit strebende Weltwirtschaft hinein. Sie suchten wirtschaftend für sich als Gewinne einzuheimsen, was nur in dem allgemeinen Wirtschaftsleben zirkulieren sollte.

In den Staaten verbinden sich die geistigen und politisch-rechtlichen Interessen mit den wirtschaftlichen. So, wie sich im Laufe des geschichtlichen Werdens die Staatsgrenzen ergeben haben, wird innerhalb ihrer

die beste Art, das Geistige oder Politisch-Rechtliche zu besorgen, nicht zusammenfallen mit der vorteilhaftesten Betätigung auf wirtschaftlichem Gebiete. Und wenn ernst gemacht wird mit den berechtigten Forderungen der neueren Menschheit nach Freiheit im geistigen Leben, nach Demokratisierung des Staatslebens und Sozialisierung des Wirtschaftswesens, dann kann gar nicht daran gedacht werden, daß die Verwaltungen des Geistigen und der Rechtsverhältnisse auch maßgebend sein sollen für die Ordnung des Wirtschaftslebens. Denn es müßten die internationalen geistigen und Rechtsbeziehungen sklavisch den Wirtschaftsverhältnissen sich anpassen, die in ihrer Art etwas Zwingendes für ihre Gestaltung haben.“ (Aus dem Aufsatz von Rudolf Steiner, der im August 1919 zum ersten Mal in der Zeitschrift „Soziale Zukunft“ (Zürich) veröffentlicht wurde: „INTERNATIONALE WIRTSCHAFT UND DREIGLIEDRIGER SOZIALER ORGANISMUS“. GA 24, S. 220 ff)

Was Steiner so beschreibt: „...daß die wirtschaftenden Menschen durch die Staaten die Förderung ihrer wirtschaftlichen Interessen suchten“, das nannte er damals „Einheitsstaat“. Heute wird dies als „Standortpolitik“ bezeichnet: Die nationalen Staaten unterstützen die Unternehmen, die in ihrem Hoheitsgebiet produzieren, damit diese im globalen Vernichtungswettbewerb nicht untergehen, weil sonst Arbeitsplätze und damit Einkommen und Steuereinnahmen verloren gehen. Im gegenwärtig ausgetragenen globalen Überlebenskampf um Wirtschaftsmacht sehen die nationalen Staaten in der Standortpolitik zum Erhalt der Unternehmen, deren Existenz im Konkurrenzkampf um möglichst viel Marktmacht in ständiger Gefahr ist, ihre primäre politische Aufgabe. Steiner sah darin bereits 1919 einen großen „Teil der Kriegsursachen“ von 1914.

4. Hinweis

Rudolf Steiner stellt im Vortrag vom 10. Oktober 1919 als Alternative zum Nationalismus, der überwunden werden muss, *eine globale Perspektive für die Kulturerneuerung* dar.

Zu Beginn dieses Vortrages zeigt er, dass drei Elemente „unsere Zivilisation zum Niedergange treibt“:

1. Eine fehlende Kosmogonie, 2. dass „kein rechter Impuls für die Freiheit vorhanden ist“, also es besteht „der Mangel einer richtigen Begründung der Freiheit“ und 3. „der Mangel an einem altruistischen Empfinden“.

Dann spricht er davon, dass die Fähigkeiten, die für den „Aufstieg unserer Kultur“ notwendig sind, über den Globus verteilt in Amerika, Europa und Asien vorhanden sind. In Amerika finden wir die Fähigkeit zur Kosmogonie, in Europa die Fähigkeit zur Begründung des Impulses der Freiheit und „die Gesinnung, die Denkweise für einen wirklich brüderlichen Impuls auf unserer Erde“ müssen wir suchen „bei den asiatischen Völkern; ..., insbesondere in der chinesischen und indischen Kultur.“

„Das ist das Eigentümliche der asiatischen Kultur, daß die Gesinnung vorhanden ist, und daß diese Gesinnung innerlich ehrlich ist, daß aber kein Talent dazu vorhanden ist, diese Gesinnung im äußeren Leben zu verwirklichen. Und das ist sogar das Eigentümliche dieser asiatischen Kultur, daß sie einen ungeheuer bedeutsamen altruistischen Antrieb im Inneren der Menschennatur enthält und keine Möglichkeit, ihn äußerlich jetzt zu verwirklichen. Im Gegenteil, würde Asien allein bleiben, so würde durch diese Tatsache, daß Asien zwar die Möglichkeit hat, den Altruismus innerlich zu begründen, aber kein Talent, ihn äußerlich zu verwirklichen, eine furchtbare Zivilisationswüste werden. So daß man sagen kann: Von diesen drei Dingen, Impuls zur Kosmogonie, Impuls zur Freiheit, Impuls zum Altruismus, hat Asien das dritte am allermeisten in der inneren Gesinnung. Aber es hat nur das eine Drittel von dem, was notwendig ist für die gegenwärtige Zivilisation, wenn sie wiederum hochkommen will: nämlich die innere Gesinnung für den Altruismus.

Was hat Europa? Europa hat die äußerste Notwendigkeit, die soziale Frage zu lösen, aber es hat keine Gesinnung für die soziale Frage. Es müßte eigentlich die asiatische Gesinnung haben, wenn es die soziale Frage lösen wollte. Alle Vorbedingungen zur Lösung der sozialen Frage sind aus den sozialen Notwendigkeiten in Europa da; aber es müßten sich die Europäer erst durchdringen mit jener Denkungsweise, die dem Asiaten natürlich ist; nur hat er kein Talent, wirklich äußerlich die soziale Not zu sehen. Oftmals gefällt sie ihm sogar. In Europa ist der äußere Antrieb da, irgend etwas in der sozialen Frage zu machen, aber es ist nicht die Gesinnung dazu da. Dafür ist in Europa in stärkstem Maße da das Talent, die Fähigkeit, den Impuls der Freiheit zu begründen. Dasjenige, was speziell europäische Talente sind, das ist dazu da, das innere Gefühl, die innere Empfindung der Freiheit im eminentesten Maße auszugestalten. Man kann sagen, es ist spezifisch europäische Begabung, zu einer wirklichen Idee der Freiheit zu kommen. Aber diese Europäer haben keine Menschen, die frei handeln, die die Freiheit verwirklichen würden. Den Gedanken der Freiheit können die Europäer großartig fassen. Aber wie der Asiate sofort etwas zu tun wüßte, wenn er ohne die anderen europäischen Unarten, den ungetrübten Gedanken der europäischen Freiheit bekäme, so kann der Europäer die schönste Idee der Freiheit ausgestalten, aber es ist keine politische Möglichkeit da, diese Idee der Freiheit mit den Menschen Europas unmittelbar zu verwirklichen,

weil der Europäer von den drei Zivilisationsbedingungen: Impuls zum Altruismus, Impuls zur Freiheit, Impuls zur Kosmogonie, nur das Drittel hat: den Impuls zur Freiheit - er hat die beiden anderen nicht. ... Ich habe gesagt: Sieht man unsere Kultur an mit ihren Niedergangsmomenten, so muß man den Eindruck bekommen, sie kann nicht gerettet werden, wenn die Menschen nicht einsehen: Das eine ist bei dem, das zweite bei jenem, das dritte bei dem dritten vorhanden, wenn die Menschen nicht im großen Stile über die Erde hinweg zum Zusammenarbeiten kommen und zum wirklichen Anerkennen desjenigen, was der einzelne nicht im absoluten Sinne aus sich heraus leisten kann, sondern was nur geleistet werden kann von demjenigen, der, wenn ich so sagen darf, dazu prädestiniert ist. - Will heute der Amerikaner außer der Kosmogonie auch noch die Freiheit und den Sozialismus aus sich selbst heraus gestalten: er kann es nicht. Will heute der Europäer zu der Begründung des Impulses der Freiheit auch noch die Kosmogonie finden und den Altruismus: er kann es nicht. Ebenso wenig kann der Asiate etwas anderes als seinen alt-eingelebten Altruismus geltend machen. Wird dieser Altruismus von den anderen Bevölkerungsmassen der Erde übernommen und durchdrungen mit dem, wozu diese wiederum ihre Talente haben, dann erst kommen wir wirklich vorwärts. Heute ist die Menschheit darauf angewiesen, zusammenzuarbeiten, weil die Menschheit verschiedene Talente hat.“ (GA 191, 4. Vortrag, vom 10.10.1919)

Stellt sich die Frage, wie eine solche kulturenerneuernde globale Zusammenarbeit möglich wird.

Da zeichnen sich mir folgende Möglichkeiten ab.

Die Mitte Europas hätte die Aufgabe, sich und den mit ihr in der EU verbundenen Westen Europas zu assoziieren mit Russland, dem östlichsten Teil Europas, das mit nordasiatischen Gebieten („Sibirien“) verbunden ein eurasisches Staatgebiet bildet. Ebenso mit zu assoziieren wären die kulturell nahestehenden Nachbarstaaten Russlands in Osteuropa und Zentralasien. So könnten eine wirklich demokratisch neu gestaltete EU - als „Vereinigte Staaten Europas“ - mit einer demokratisch neu gestalteten „Eurasischen Union“ als zwei miteinander assoziierte Staatengemeinschaften friedlich zusammen ein „Gemeinsames Haus Europa“ bauen. Dieses föderativ vereinte Europa hätte eine bessere Chance, eine größere Unabhängigkeit von der bestehenden Vorherrschaft der USA und der entstehenden Dominanz Asiens (China, Indien usw.) zu erreichen. Dann könnte es mit seinem Freiheitsimpuls eine Brücke zwischen Amerika und Asien bilden, um so die kulturenerneuernde globale Zusammenarbeit zu ermöglichen.

Heute scheinen wir weiter von der Realisierung einer solchen Perspektive entfernt zu sein, als noch vor relativ kurzer Zeit. Das zeigt uns die mit der Ukraine-Krise verbundene geostrategische Problematik.

Damit wir der Perspektive „Gemeinsames Haus Europa“ wieder näherkommen können, muss dem Versuch des von den USA dominierten Westens entgegengewirkt werden, durch den Russland aus Europa heraus und an das immer stärker werdende China heran gedrängten werden soll, so das Russland wieder dem asiatischen Despotismus unterworfen wird, der in China einen totalitär nationalen „Sozialismus“ im Dienste des global gewordenen Kapitalismus - erzwungen durch die diktatorische Staatsmacht – hervorgebracht hat. Tendenzen zu einem „Nationalbolschewismus“ und einem autoritären Staatswesen sind schon jetzt in vielen Staaten Osteuropas beobachtbar. Sie könnten durch das Bestreben der USA und den von ihr abhängigen europäischen Verbündeten in einem von China abhängigen Russland beherrschend werden.

Durch diese, von den USA derzeit offensichtlich geförderte Entwicklung, durch die eine starke Verbindung zwischen Russland und China bewirkt wird, würden die Ängste in Europa so gesteigert werden, dass die Europäer sich wieder gerne einer noch stärkeren Vormachtstellung Amerikas unterwerfen würden.

Der Freiheitsimpuls – dieses europäische Drittel, das zur globalen Kulturenerneuerung notwendig ist – könnte sich nicht hinreichend entfalten. Die Kosmogonie der Amerikaner bliebe weiterhin materialistisch und egoistisch geprägt und einem „Sozialismus mit dem Antlitz des Menschen“ würde in Asien weiterhin der Freiheitsimpuls und eine geistig-religiöse Kosmogonie fehlen, die das – laut Steiner - in Asien vorhandene „altruistische Empfinden“ benötigt, um eine menschengemäße, d.h. eine freie und demokratische, „äußere“ sozialistische Sozialgestalt in Sinne der Dreigliederungsidee bilden zu können.

Trotz all dieser Gegenkräfte der Widersachermächte bleibt aber für die europäische Zivilgesellschaft weiterhin die Aufgabe bestehen, zunächst in den Staaten Europas und der EU den Versuch weiter zu führen, den europäischen Freiheitsimpuls auch im Gesetzgebungsverfahren, also bei der Festlegung der rechtsverbindlichen Regel des sozialen Lebens, besser zur Wirkung kommen zu lassen, als das durch den bisherigen, vormundschaftlichen Parlamentarismus möglich ist. In einer (sowohl in der EU als auch in ihren Mitgliedsstaaten) zu realisierenden komplementären Demokratie wird – so wie jetzt schon in der Schweiz – neben der parlamentarischen Gesetzgebung auch eine Volksgesetzgebung in drei Verfahrensschritte möglich, die durch die freie Gesetzes-Initiative einzelner Individuen aus einem freien Geistesleben zu initiieren ist und durch die bei der Volksabstimmung – die durch Volksbegehren ermöglicht wird - jeder Stimmberechtigte frei mitentscheiden kann, welche Gesetze rechtsverbindlich werden sollen.

So entsteht dann eine „politische Möglichkeit ...“, diese Idee der Freiheit mit den Menschen Europas“ mittelbar, mit Hilfe der vom Freiheitsimpuls durchdrungenen komplementären Demokratie „zu verwirklichen“. Und damit auch die Fähigkeiten frei in den Unternehmen wirksam werden können, muss das Geld- und Bankenwesen, sowie die Unternehmensordnung neu gestaltet werden. Das Geldwesen muss so eingerichtet werden, dass die Unternehmen sich von der Geldherrschaft befreien und frei assoziieren können. Für Europa wäre das – neben den schon genannten Aktivitäten aus dem Freiheitsimpuls – ein weiterer Schritt.

Darüber hinaus werden zur kulturellerneuernden globalen Zusammenarbeit auch global agierende Organisationen benötigen, wie z.B. die „Freunde der Erziehungskunst Rudolf Steiners e.V.“, die die Idee des freien Bildungswesens und damit auch die des freien Geistesleben durch ihre Praxis auch in Asien zur Erscheinung bringt.

Besonders wird aber die Anthroposophische Gesellschaft benötigt.

Viele ihrer Mitglieder und besonders ihre Repräsentanten, sowie die Aktivisten in der anthroposophischen Bewegung müssten zur Erfüllung dieser Aufgaben aber andere sein, als diejenigen, von denen Rudolf Steiner bei dem „Frageabend“ in Dornach am 12.10.1920 spricht:

„Vor allem können wir dasjenige, was der Bund für Dreigliederung des sozialen Organismus ist, von uns aus stärken. Ich meine natürlich mit «uns» jetzt unterschiedslos alle diejenigen, die hier sitzen, nicht etwa bloß die Mitglieder der Anthroposophischen Gesellschaft – unter denen sind ja solche, die heute noch immer sagen: Dem wirklichen Anthroposophen muß das politische Leben fernliegen, der kann sich nur mit dem politische Leben befassen, wenn sein Beruf das notwendig macht. – Das kommt auch vor, solche Egoisten gibt es, und die nennen sich trotzdem Anthroposophen, die glauben, gerade ein besonders esoterisches Leben zu entwickeln, indem sie sektenmäßig sich zusammensetzen mit einer kleinen Anzahl von Menschen und ihre Seelenwollust befriedigen im Durchdringen mit allerlei Mystik.

(Beifall)

Meine sehr verehrten Anwesenden, das ist nichts anderes als die sektenmäßig organisierte Lieblosigkeit; das ist bloß Reden von Menschenliebe, während jenes gerade aus der Menschenliebe, das heißt aus dem innersten Prinzip anthroposophischen Wirkens hervorgegangen ist. Was sich im Bund für Dreigliederung ausdrücken soll, das ist dasjenige, worauf es ankommt, und diese Dinge heute zu verstehen, ist unendlich wichtig ...“ (GA 337b)

Wenn es bald gelingen könnte, dass über die nächsten Jahre und Jahrzehnte in den anthroposophischen Zeitschriften immer wieder anhand aktueller Ereignisse von dem ausführlich - und gut erklärt - zu lesen sein wird, worauf hier nur mit einigen Andeutungen hingewiesen werden konnte und wenn ein reges freies Geistesleben darüber in diesen Medien gepflegt wird, dann wird es bald zunehmend mehr solch anderer Anthroposophen geben, als es diejenigen waren, von denen Steiner bei dem „Frageabend“ am 12.10.1920 gesprochen hatte und die einem nicht selten heute immer noch begeben.

In einer gewissen Hinsicht ist unter den hier aufgezeigten Gesichtspunkten als vorbildlich anzusehen, was die Erziehungskunst mit der Mai-Ausgabe zum Thema Gesellschaft geleistet hat. Doch Kontinuität ist erforderlich. In den Zeitschriften der Gesellschaft und der Hochschule müsste zusätzlich viel mehr mit original Steiner-Zitaten auf dessen Aussagen mit solchen Inhalten hingewiesen werden, wie sie hier angedeutet worden sind, und dann ausführlich erläutert und besprochen werden.

Daneben wäre die Jugend in allen Ausbildungsstätten anthroposophischer Einrichtungen und Unternehmen diesbezüglich zu schulen. Wenn dort Ausbilder mit entsprechenden Fähigkeiten fehlen, könnte ja jeder Lehr- oder Studiengang mal für eine angemessene Zeit „outgesourct“ werden. Es gibt ja Einrichtungen, die seit Jahrzehnte mit Projekten für die Gestaltung des Gesellschaftsorganismus im Sinne des Dreigliederungsimpulses wirken. Diese könnten - auch im „kollegialischen Zusammenwirken“ verschiedener dementsprechender Einrichtungen - eine solche Schulung in ihr Wirken integrieren.

Und überhaupt scheint mir die Zeit gekommen zu sein, dass sich die vielen Einzeleinrichtungen, die sich seit den 70er Jahren des letzten Jahrhunderts herausgebildet haben, nun zunehmend um ein „kollegialisches Zusammenwirken“, um Vernetzung und Assoziierungen bemühen sollten.